

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

18.4.1873 (No. 90)

# Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

90.

Versteht nicht, (Wenig ändern.)  
Preis 1 M. 18 Kr. durch die Post bezogen  
1. 1858 kr. Vierteljährlich.

Freitag, 18. April

Insertionsgebühr:  
die öffentliche Zeitungs- oder deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

## Die Provinzialcorrespondenz und die positiven Protestanten.

Ans Württemberg, Mitte April. Auch die preussische Provinzialcorrespondenz hielt es für zeitgemäß, sich in diesen Tagen mit einem Klage- lied in ihrer Art vernehmen zu lassen. Die mehrfach hervorgetretene Erfahrung, daß selbst aus dem protestantischen Lager Proteste gegen die kirchlichen Gesekentwürfe zu verzeichnen sind, soll ihrer Auslassung gemäß nicht nur große Mißstimmung in Regierungskreisen hervorgerufen haben, sondern überhaupt eine räthselhafte Erscheinung sein. Die Regierung vermöge nämlich nicht zu begreifen, wie sie sich in dem Augenblicke, da sie gegen Rom zu Felde ziehe, um dessen Uebergriffen zu wehren, gerade von derjenigen Seite verlassen sehen müsse, von welcher sie den innigsten Anschluß an ihre Bestrebungen erwartet hätte.

Den nachstehenden Zeilen liegt der Versuch zu Grunde, einige Streiflichter auf das räthselhafte Dunkel fallen zu lassen. Jeder denkende Protestant, der noch etwas kirchlichen Boden unter sich hat, mußte bei unbefangener Würdigung der bezüglichen Vorgänge zur Ueberzeugung gelangen, daß zwischen dem wirklichen Thatbestande und den gegen ihn eingeleiteten Maßnahmen ein Verhältniß nicht herauszufinden sei. Es mußte sich deshalb in Preußen wie anderwärts die Ansicht geltend machen, daß, falls die preuß. Regierung nur den zehnten Theil von den Gefahren wirklich glaube, die man in allzu unbestimmten Umrißen an die Wand gemalt hat, sie nicht der schwebende Factor, sondern der geschobene sei. In diesem Falle weist das Vorgehen einfach auf die Inspiration der Loge zurück, deren Vorposten unter dem Namen des Protestantenvereins längst auf kirchlichem Gebiete ausgestellt sind. Unter dieser naheliegenden Voraussetzung bleibt es für den gläubigen Protestanten unabweisbar, daß, wenn es gelingen sollte, den fest gegliederten Organismus der katholischen Kirche zu brechen, auch für den Protestantismus, ja für alles und jedes Christenthum in Deutschland die letzte Stunde geschlagen hätte. Diese wenig beruhigende Aussicht muß jedoch um so schwerer in's Gewicht fallen gegenüber den destructiven Tendenzen, wie sie heut zu Tage auf allen Gebieten des socialen Lebens mit einer nichts zu wünschen übrig lassenden Unverhohlenheit hervortreten, welchen durch jede Schwächung kirchlicher Elemente direct in die Hände gearbeitet wird. Unter solcher Umständen wird es auch nicht räthselhaft erscheinen, wenn selbst manche Protestanten, welchen

das Vorgehen gegen die katholische Kirche an sich genehm wäre, sich gleichwohl der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß unsere Zeit am allerwenigsten dazu geartet ist, ein Rütteln an der kirchlichen Autorität gut zu heißen, nach welcher Seite hin dasselbe auch gerichtet sein mag. Das überberathene, fortgesetzte Nergeln an dem innern Frieden kann bei der unsichern politischen Weltlage nicht weniger, als bei der Gesamtperspektive unserer Zeit nur den Eindruck zurücklassen, wie wenn bei einer Kriegsgefahr, statt die Streitmacht an die bedrohte Grenze zu stellen, der Befehl erlassen würde, in den Häusern die Miegel vorzuschieben! Wenn es auf politischem Gebiete Gedanken gibt, die gut sind, wenn eine siegesgewisse Armee sie effectuiren kann, so könnte es am Ende auch Fehler geben, welche selbst die bewährteste Armee nicht mehr gut zu machen vermöchte. So steht denn dem oben angedeuteten Räthsel ein zweites von etwa gleicher Unlösbarkeit gegenüber, daß es Leute gibt, die ohne Vorwissen der Provinz. Corresp. vom Fuße des Berges aus weiter zu sehen belieben, als so manche, die ihre werthe Persönlichkeit auf der Anhöhe postirt haben.

Wenn weiter den renitenten Protestanten zu verstanden gegeben wird, daß man durch die Bekämpfung Roms für ihre eigenen Interessen arbeite, so muß doch Jedem, und zwar je mehr er von der Richtigkeit seiner confessionellen Anschauung überzeugt ist, klar werden, daß man dem Protestantismus kein klägliches Armutzeugniß ausstellen kann, als durch die Insinuation, er bedürfe des weltlichen Armes, um zu prosperiren, oder sein Fortbestand sei nur unter der Bedingung einer förmlichen Knebelung der katholischen Kirche gesichert. Es ist unverkennbar, daß der Protestantismus durch sein aus früheren Verhältnissen hervorgegangenes Anlehn an die Staatsgewalt wesentlich dazu beigetragen hat, die Idee jener Staatsomnipotenz groß zu ziehen, die selbst auf dem unantastbaren Gebiete der religiösen Ueberzeugung keine freie, unabhängige Regelung neben sich zu dulden vermag. Wenn nun eine würdigere Stellung vielerseits angestrebt wird, so dürfte der verständigere und kirchlich gesinnte Theil der Protestanten unschwer zu der Ueberzeugung gelangen, daß Angesichts der Kirchengesetze vielleicht die Form geändert, die Sache jedoch nach wie vor beim Alten bleiben wird. Angenommen auch, daß die Kirchengesetze, wie offen erklärt wird, nur gegen die Katholiken gerichtet sein sollen, so wird sich die Regierung, insbesondere bei den verschiedenen Anschauungen und Bestrebungen in der

evangelischen Gemeinschaft selbst, schon durch die Consequenz zu manchem Einschreiten genöthigt sehen, wenn sie sich nicht vor aller Welt bloß stellen will. Es ist demnach wenig räthselhaft, warum sich viele Protestanten für die Kirchenvorlagen nicht erhitzen lassen.

Anderseits darf man sich der Voraussetzung hingeben, daß an den von der Prov. Corr. beklagten Erscheinungen auch das natürliche Rechtsgefühl seinen gebührenden Antheil habe. Zwar wies der Herr Reichskanzler auf die früheren vergeblichen Verhandlungen mit Rom hin, um hieraus die gegenwärtigen Maßnahmen zu rechtfertigen. Soviel jedoch hievon in die Oeffentlichkeit gelangte, sprach Preußen in der Gesandtschaftsfrage nichts Geringeres an, als quasi Sitz und Stimme in der römischen Curie durch Vermittlung des außersehenen Cardinals. Im Weiteren konnte es keine glänzendere Rechtfertigung für das ablehnende Verhalten Roms geben, als die kirchlichen Gesekentwürfe selbst, welche über die Tendenzen der Regierung hinlängliches Licht verbreiten. Konnte man den Papst dahin bringen, hinsichtlich der kath. Kirche in Preußen sein eigenes Abdankungsbekret zu unterzeichnen, so wäre hierdurch allerdings die Krönung aller früheren diplomatischen Triumphe erzielt worden. Die Prov. Corr. möge sich deshalb über die alltägliche Erscheinung nicht länger den Kopf zerbrechen, daß da, wo die Animosität der Griffe führt, nicht selten ein Factor außer Berechnung bleibt.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 16. April. Die Commission für ein Reichspressgesetz hat die erste Lesung desselben, wie der Köln. Zeitung mitgetheilt wird, vollendet. Der in dem genannten Blatte mitgetheilte Entwurf nähert sich vielfach unserm badischen Pressgesetze. Die ganze Arbeit wird voraussichtlich eine nutzlose sein, da der Reichskanzler keine freundliche Miene dazu macht, hauptsächlich im Hinblick auf die katholische Presse, die ihm täglich unbehaglicher zu werden beginnt. Beim Wiederzusammentritt des Reichstages wird es äußerem Vernehmen nach zu einer scharfen Campagne kommen, da das Centrum kräftig in's Feuer zu gehen entschlossen sein soll. Für den preussischen Landtag, der ja auch noch mit einigen Sitzungen bevorsteht, werden die Ergebnisse der Schwindeluntersuchungscommission von besonderer Bedeutung sein oder könnten es wenigstens werden, wenn von Seiten der Abgeordneten unabhängiger Richtung dafür gesorgt wird, daß die Sache nicht

## Verschiedenes.

Ueber den Untergang des Atlantic liegen weitere Berichte vor. Die „Shipp. Gazette“ meldet: Die Unvorsichtigkeit der Officiere des Atlantic wird in New-York einstimmig getadelt. Der Quartiermeister Roberts sagt aus, er habe um 2 Uhr Morgens den zweiten Officier Metcalf gewarnt, dem Lande nicht zu nahe zu kommen, da das Schiff schon die Distanz gesegelt habe, um das Feuer von Sambro sehen zu können. Mr. Metcalf habe ihn aber zur Ruhe verwiesen. Er habe dann den vierten Officier, Brown, gefragt, ob er auf die große Raa steigen solle, da man das Land sonst nicht eher sehen würde, ehe man darauf stoße. Dieser habe ihm erwidert, daß es nutzlos sei. Um 2 1/2 Uhr begab Herr Metcalf sich zum Capitän, um zu melden, daß das Wetter, welches seit 8 Uhr Abends hell gewesen war, neblig werde. Thomas war am Steuerruder, als der Mann auf dem Ausguck „Es voraus“ rief, und drehte das Ruder hart Steuerbord. Trotzdem die Maschine mit voller Kraft zurückarbeitete, stieß das Schiff, dessen Geschwindigkeit kurz vorher 12 Knoten per Stunde gewesen war, unmittelbar darauf. Sofort versuchte man die Boote klar zu machen. Als das erste Boot fertig war, um in's Wasser gelassen zu werden, fand man, daß die Pföde im Boden fehlten; das Boot war aber bereits mit Passagieren so überfüllt, daß es nicht gelang, die Böcher zu verstopfen. Zwanzig Personen wurden durch den Baum des Fockmastes getödtet, dessen Befestigungstane sich losgelöst hatten. Viele Passagiere ertranken im Zwischendeck, weil die Treppen durch die Leute selbst versperrt waren. Die verhei-

ratheten Männer wollten, mit wenigen Ausnahmen, ihre Frauen nicht verlassen, sondern kamen mit ihnen um, obgleich viele von ihnen sich hätten in die Takelung retten können.

— Vor der Court of Appeals in Kentucky, dem obersten Gerichtshofe dieses Landes, der eines großen Ansehens genießt, wurde kürzlich folgender Rechtsfall verhandelt. Ein gewisser Lucas war von dem Prediger und dem Ältesten seiner Secte aus der Gemeinde ausgeschlossen worden. Dieser „Bruder Lucas“ hat laut einem der zu den Acten eingereichten, vom 1. October 1870 datirten Berichte der Ältesten der church of Christ at Indian Creek, „sich unzünftiger Aeußerungen gegen die Schwester Bernelia Florence bedient, und ist schuldig einer unziemlichen Handlungsweise ihr gegenüber.“ Nachdem die mit der Untersuchung betrauten Ältesten genaue Erfundigungen über den Fall eingezogen hatten, und mit den übrigen Ältesten und dem Pastor in Berathung getreten waren, entschieden sie: Wir sind genöthigt, ihn (Lucas) als ein unmordentliches Mitglied der Kirche zu bezeichnen, und in Uebereinstimmung mit der Lehre der Schriften des neuen Testaments die Gemeinschaft der Kirche von ihm zurückzuziehen (to withdraw the fellowship of the Church from him).“ Gegen diese Excommunicationsentscheidung wurde Lucas „of scandalous, malicious defamatory and libellous matter“ vor dem weltlichen Richter klagbar, indem er behauptete, durch dieselbe in „Ungunst, Infamie und Verachtung bei seinen Nachbarn und anderen guten und würdigen Bürgern im Allgemeinen gebracht worden zu sein.“ Der Gerichtshof wies die Klage in einem sehr eingehend motivirten Entscheide ab. Er nimmt die Ältesten und den Pastor gegen die Beschuldigung, aus

böswilliger und verleumderischer Absicht gehandelt zu haben, in Schutz, und führt aus, daß sie nach den in ihrer Kirche herrschenden und als gültig anerkannten Vorschriften nur ihre Pflicht erfüllten, indem sie den Lucas ausschloffen. Nach einem langen Exposé, welches die in jener Gemeinde auf Grund der Bibel constituirte Kirchengewalt als das ausschließliche Tribunal in Sachen des Glaubens und der Sitten anerkennt, gelangt der Gerichtshof zu folgendem Schlusse: „Ob nun die Kirche in dem, was sie that, Recht oder Unrecht beging, so kann dieser Gerichtshof in keinem Falle ihrem Gebiete näher treten, um eine Untersuchung auf demselben zu veranstalten; er ist machtlos (powerless), ein dem Appellanten von seiner Kirche angeblich zugefügtes Unrecht zu redressiren. In dem er Mitglied der Kirche wurde, unterwarf er sich selbst ihrer kirchlichen Gewalt; und weder dieser noch irgend ein anderer Gerichtshof auf Erden kann jene Jurisdiction überwachen oder controliren.“ Vielleicht macht dieses Urtheil eines amerikanischen Gerichtes einigen Eindruck auf unklare Köpfe diesseits des Oceans.

(Brasilianische Patriarchen.) In der „Anglo-Brazilian Times“ liest man: „In Sao Paulo, Pernambuco, starb am 15. Januar Anna Maria do Espirito Santo im Alter von 103 Jahren. Sie hatte durch eine einzige Tochter eine Nachkommenschaft von 13 Enkeln, 44 Urenkeln und 4 Ururenkeln. Eine andere Patriarchin, Ignacia Maria do Andrail starb in demselben Orte und in demselben Hause eine Woche später im Alter von 108 Jahren; sie hinterließ 5 Söhne, 42 Enkel und 56 Urenkel.“

einschlüft oder ad Calendas Graecas verschleppt wird. Die Redakteure sämtlicher Parteien aber können sich nur freuen, wenn wieder etwas Leben in die Politik kommt, da die Feiertage und die Nachwirkungen derselben eine trostlose Beere in der Tagespolitik zur Folge gehabt haben.

Konstanz, 10. April. Aus Würzburg wird uns über die jüngsten Versuche der Agitatoren Friedrich und Reinkens berichtet: Die beiden Reisprediger sprachen vor ziemlich „vollem Hause“, einen Theil des Publikums bildeten Protestanten und Juden. Friedrich entwickelte in anderthalbstündiger Rede, der Primat des Papstes sei nicht ursprünglich, sondern Constantinopel, Alexandrien u. s. w. seien früher Rom gleich gestanden; der Papst sei nur einer der Patriarchen. Friedrich wider spricht hier der in seinem „Tagebuch“ vertretenen Ansicht. Am Schluß der Vorstellung wurde eine Liste aufgelegt für Beiträge zur Errichtung einer neuprotestantischen Gemeinde. Da begann eine großartige Retirade. Die Juden und Protestanten sagten in richtiger Würdigung der Sachlage: „das gehe sie nichts an.“ Summa 25 Namen sind auf der Liste zu lesen. Die Neuprotestanten wollten beim (ächt-, liberalen) Magistrat ohne Weiteres die Zuweisung der Bürgerspital-Kirche durchsetzen, sind aber glänzend damit abgefahren. Vivat sequens!

(Fr. St.)

In Pforzheim errang bei den Vorstandswahlen im Arbeiter-Fortbildungsverein die social-demokratische Partei, obgleich sie im Vereine nur eine Minderheit repräsentirt, einen vollständigen Sieg, weil sie organisiert ist, und in geschlossener Phalanx auftrat. Alle Vorstandsstellen wurden in ihrem Sinne besetzt. Der Verein verfügt über schöne Mittel.

(N. B. Lindtg.)

\* In Mannheim hat am 13. d. im Gambinuskeller eine merkwürdige Volksversammlung stattgefunden, welche gegen den Bieraufschlag eine Resolution faßte, in der zu einem allgemeinen Bierstreik aufgefordert wird. Der Resolution wird es wohl ergehen wie ihren zahlreichen politischen Schwestern, — Seifenblasen, weiter nichts! Auch wir sind Feinde des Bieraufschlags, da das Bier ein unentbehrliches Lebensmittel für die arbeitenden Klassen geworden ist und ganz gut bei seiner miserablen Beschaffenheit um einen geringen Preis hergestellt werden kann, aber an irgend einen Erfolg eines Bierstreiks können wir nicht glauben, da die Gewohnheiten des Publikums im Punkte des Zusammenstehens in dumpfger Bierstube und dem dabei üblichen Kannegießern zu fest eingewurzelt sind, als daß man sie durch Resolutionen auch nur auf acht Tage unterdrücken könnte.

Stuttgart, 16. April. Zwei Individuen, welche sich an den neulichen Straßenercessen beteiligt hatten, wurden heute vom Kreisgerichte zu je 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Stuttgart, 16. April. Gestern ist zu Ulm der Oberstudienrath Häppler, württemb. Landesconservator und bekannt als Alterthumsforscher, sowie als Mitglied des Frankfurter Parlaments vom Jahre 1848, gestorben.

München, 12. April. Der bekannte dramatische Schriftsteller Arthur Müller hat sich in seiner Wohnung vergiftet. Derselbe besaß eine große Fertigkeit in der Verhöhnung katholischer Institutionen. Als Beweis hierfür dient sein früher vielfach besprochenes Tendenzstück: „Gute Nacht Hanschen,“ gegen welches seiner Zeit der Herr Bischof von Mainz, Frhr. v. Ketteler, in die Schranken getreten war. Seine spätere dramatischen Stücke: „Süd und Nord“ und das „Johannisfeuer oder: der Gemskönig“ wurden auf dem hiesigen Volkstheater öfters aufgeführt, letzteres noch am 5. d. M. In jedem seiner nicht von besonderem dramatischen Talente zeugenden Volksstücke wußte dieser Mann einen katholischen Geistlichen in die Handlung einzufügen, als Substrat seines Hasses gegen die Kirche. Was die nächste Veranlassung dieses Selbstmordes war, weiß man zur Zeit noch nicht. [Wie der „Nürn. Corresp.“ meint, Trübsinn in Folge eines verlorenen Processes.] Mangel an Subsistenzmitteln läßt sich kaum bei ihm annehmen, da er auch als Mitarbeiter am Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ ein namhaftes Honorar bezog. — Geheimer Rath Dr. v. Liebig ist, dem Vernehmen nach, an einer Lungen-Entzündung schwer erkrankt. (R. B. J.)

Frankfurt, 11. April. Mächtige Anschlagzettel luden gestern die Frankfurter zu einer „großen Volksversammlung“ in die Gerlach'sche Anlage ein. Auf der Tagesordnung standen „Socialismus und Christenthum“, oder „Zwei große Juden: Jesus von Nazareth und Ferdinand Lassalle.“ „Jeder hat freien Zutritt“, hieß es weiter, „insbesondere ersuchen wir die Gegner des Socialismus, zu erscheinen, um vor

dem Forum des Volkes ihre Meinungen kundzugeben, wie sie es bislang nur von der Kanzel, die den Widerspruch nicht duldet, oder in ihren Prefsorganen thaten.“ Unterzeichnet: „Referent R. Frohme.“ Das war eine Vorfeier des Charfreitag: 1000 — 1200 Männer, die den ununterbrochenen Gotteslästerungen lauschten und zuweilen, wenn dieselben den Superlativ erreicht, in stürmische Bravos ausbrachen. „Das Christenthum, wie es sich heute spreizt, hat nichts mit dem wahren Christenthum zu thun.“ „Jesus von Nazareth war ein Mensch, wie wir.“ „Jesus von Nazareth stellte seiner Zeit das vollkommenste, consequenteste, revolutionärste Princip auf, das sich denken läßt.“ „Er wurde als der Sohn eines Zimmermanns geboren, es ist nicht festgestellt, ob er der legitime oder illegitime Sohn desselben gewesen; seine Jugend ist eine Legende, in Märchen gekleidet.“ „Er verbrachte seine Jugendjahre in Nazareth und besuchte die Schule der Essäer, in welcher vielfach die Arzneikunde gelehrt wurde.“ „Man braucht nur genau die Bibel anzusehen, um zu finden, daß Jesus der vollkommenste Demokrat seiner Zeit gewesen.“ „Die Religion, die Jesus einführte, war die Nächstenliebe.“ „Als die Hierarchie und das Papstthum zu herrschen anfangen, ging das wahre Christenthum verloren.“ „Durch Mord, durch Blutvergießen hat sich das Papstthum zu der nichtwürdigen Höhe emporgeschwungen, auf der wir es erblicken.“ „Liegt in den Scheiterhaufen und Leichenhügeln die Nächstenliebe?“ (Excurs auf die Inquisition.) „Wenn dies alles zur wahren Ehre Gottes geschehen, so ist der Gott des Papstthums nicht der Gott des Christenthums; dann soll der Gott des Papstthums in 33,000 Teufel Namen zum Teufel fahren.“ (Donnerndes Bravo.) „Die Reformation hat Breche gelegt in die Herrschaft des Papstthums.“ „Der Protestantismus, der sich vom Katholicismus abzweigt, weist in der letzten Zeit dieselben Krankheits Symptome auf, wie der Katholicismus; beide sterben ab. Einer sowohl wie der andere hat es verstanden, den Geist des Jesuitismus zu pflegen, und wir brauchen keinen Unterschied zwischen ihnen zu machen.“ (Was werden die Protestanten hierzu sagen?) „Wo bleibt heute die Macht der Religion vor der Macht der Kanonen und Jädnadelgewehre? Was sind die Priester Gottes jetzt? Wenn es den Herren Ernst ist, so sollen sie einmal mit gutem Beispiele vorangehen. Sie haben noch nicht am Hungertuche genagt und ihre fetten Pfänden abgegeben.“ (Warum fiele dem Hrn. Redner nicht die beiläufig 128 Millionen ein, die es sich in Frankfurt's Mauern wohl sein lassen?) Zum Socialismus, dem viel „verleumdeten“ übergehend, ruft Hr. Frohme alsdann aus: „Deutsches Volk, du hast gewartet auf deinen Messias, der erscheine mit dem Zeichen der Gerechtigkeit. Dein Messias Lassalle ist aufgestanden mit der rothen Fahne, dem Zeichen der Menschenliebe und Gerechtigkeit.“ „Deutsches Volk, es ist Zeit, daß du aufstehst!“ „Die Macht der Idee ist stärker, als die Macht der Pfaffen und der Tyrannen.“ „Wir wollen nicht wünschen, daß Blut fließe, um den Socialismus zur Herrschaft zu bringen, aber garantiren dafür, daß es nicht geschieht, können wir nicht.“ (Und neben dem Redner saß der Polizeicommissar, der die Versammlung nicht aufhob, wie es der Amtmann von Elville mit der Katholikerversammlung zu Destrach gemacht!) „An die Stelle der jetzigen Zustände sollen die Ideen der Menschenliebe treten. Arbeiter, erwachet, bald wird euch tagen ein schöner Tag, ein herrlicher Ostermorgen!“ Dies eine kleine Blamantele des gestrigen Gehörten. Den Commentar mache sich ein Jeder selbst. (R. B. J.)

Von der Mosel, 13. April. Laut der „Mosel-Ztg.“ ist auf Grund einer Verfügung der k. Regierung zu Trier an alle (?) Ortsvorsteher, Feldhüter, Nachtwächter (!) und sonstige beamtete Personen hiesigen Bezirkes folgender Erlaß ergangen: „Aus den auf Grund Verfügung königlicher Regierung von den Geschäftsführern des Vereines deutscher Katholiken eingeforderten Mitgliederlisten hat die genannte hohe Behörde ersehen, daß Sie Mitglieder des Vereines sind und mich durch Verfügung vom 26. v. M. beauftragt, Sie aufzufordern, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 2 Thalern binnen 14 Tagen den Nachweis zu liefern, daß Sie aus dem Vereine deutscher Katholiken zu Mainz ausgetreten sind. Indem ich der citirten Verfügung hierdurch nachkomme, ersuche ich Sie, mir bis zum 15. April cr. spätestens durch Beibringung einer Bescheinigung der Geschäftsführer Ihres Ortes den Nachweis Ihres Austrittes aus dem Vereine zu liefern. Sollte ich bis zu dem genannten Termine die von königlicher Regierung verlangte Bescheinigung nicht erhalten haben, so nehme ich an, daß

Sie den Austritt verweigern. Der Bürgermeister.“ Hannover, 13. April. In Ihrer Zeitung, wird der Köln. Volksztg. von hier geschrieben, werden die Chancen des Grafen Münster bei Besetzung des Londoner Botschafterpostens besprochen, und die Erwartungen des Grafen damit erklärt, daß er sehr ehrgeizig sei und durch seine Frau in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu englischen Familien stehe. Die Vorliebe Münsters für englisches Leben, englisches Wesen und englische Passionen ist älter, als die durch seine Frau angeknüpften Beziehungen. Der Herr Graf war schon ein trefflicher Fischer, ein perfecter Koch, ehe er zum zweiten Male zur Ehe schritt; der ganze Mann ist Engländer bis auf die Bartspitzen und die Pantalons: Graf Münster ist Engländer von Erziehung. Bekanntlich hat Graf Münster in Hannover seine diplomatische Carriere begonnen und vollendet. In Petersburg und Lissabon hat er als hannoverscher Gesandter gewirkt, nicht ohne einen reichen Schatz von — Anekdoten zurückzubringen. In Petersburg lernte er die Fürstin Dolgorucki, geb. Gallizki, kennen und führte selbige als Wittwe nach der Derneburg, welches alte Cistercienserkloster der dankbare Welfenkönig einst dem großen Vater des — Sohnes geschenkt hatte, heim. Damals war's ein lustiges Leben auf der Derneburg; glänzende Uniformen flogen über das Parquet, und wenn die Herrschaften zur Jagd auszogen, so war's dem Stiftsbauern zu schauen gleich einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht“. Wenn unter den Lesern ein Roman-Schriftsteller ist, so kann ich ihm nur sagen, daß die Geschichte jener Tage, die dem Grafen nicht Zeit ließen, Politik zu treiben, daß die Geschichte seiner Delegation nach Petersburg und Lissabon den Vorwurf zu einem Roman abgibt, der an Interesse alle andern Erscheinungen der Neuzeit hinter sich lassen würde. Graf Münster ließ sich von seiner Gemahlin scheiden. Im Verein mit seinem Kammerdiener reiste er nach Italien, nach der Lagunenstadt, um die Kinder (fünf, wenn ich nicht irre) zu erlangen; er erhielt sie, wenn auch nicht gutwillig, und ließ sie auf Derneburg erziehen. Eine zweite Ehe, die kinderlos blieb, ging der Graf mit einem, einer altadligen schottischen oder englischen Familie entsprossenen Fräulein, Lady N., ein. Diese Frau führte ein stilleres, eingezogenes Leben auf der Derneburg und in London und starb kurz vor oder nach der Katastrophe von 1866. So ist der Graf Wittwer oder auch nicht. Die Gräfin Münster alias Fürstin Dolgorucki lebt in Berlin; mit seinen russischen Verwandten unterhält der Graf die besten Beziehungen. Seitdem der Graf seine zweite Gemahlin verloren, hat er sich mit einem vorher an ihm nicht wahrgenommenem Eifer auf die Politik geworfen. In Hannover war kein Feld für seinen Ehrgeiz, weshalb er denn auch zu den Trägern der verschiedenen Ministerien in feindseligen Beziehungen stand. Im Jahre 1866 versuchte er für den Fall eines Friedensschlusses zwischen Preußen und Hannover das nächste Ministerium sich zu sichern, indem er zwischen dem Könige Wilhelm und Georg V. direct zu vermitteln suchte; er sah die Hoffnungslosigkeit seiner Bemühungen bald ein, und so erhielt er denn eines Tages vom Adjutanten Sr. Majestät in Berlin den Bescheid, sich in Zukunft an den Fürsten Bismarck zu wenden. Jetzt trat in der Haltung des Erblandmarschalls von Hannover die Krisis ein. Seine Standesgenossen daheim wußten ihn nicht zu behandeln; sie verlangten schnelle und rasche Entscheidung, und als sie nicht erfolgte, fand Graf Münster alsbald die Thüren des hannov. Adels verschlossen. Graf Bismarck wußte den Grafen dagegen zu nehmen; wohl wissend, welche Acquisition er an einem Erblandmarschall des Königreichs Hannover mache, ließ er ihm Zeit, in der Voraussetzung, daß der Graf alsbald vollständig für seine Politik schwärmen werde. Und so kam es! Graf Münster ist heute ein ebenso großer Bewunderer, als er früher Gegner der Politik Bismarcks war. Er stimmt allem bei, was der Reichskanzler zu thun für gut findet, auch den Kirchengesetzen. Graf Münster ließ seine Kinder im kleinen (neuen) Katechismus der luth. Landeskirche unterrichten; er würde aber, glaube ich, morgen der Union das Wort reden, wenn der Fürst Reichskanzler sie einzuführen beliebte. Aber trotz dieser Anhänglichkeit des Grafen an den Fürsten weiß Lekturer sehr wohl, daß der Erblandmarschall sich zum Botschafter des Reichs in London so wenig eignet, wie zum Oberpräsidenten von Hannover. Der Reichskanzler weiß ganz gut, daß Graf Münster ein Diplomat nicht ist, daß er ihm auf einem solchen Posten endlose Berlegenheiten bereiten würde. Es war bei Berathung des Münzgesetzes, als Graf Münster lebhaft für eine einheitliche Prägung, für des Kaisers Bild plaidirte und sich dadurch eine

derbe Lection des Reichskanzlers zuzog. „Wenn ich stets das für meine Politik Günstigste, das Ideale, das relativ Beste hätte erstreben wollen, sagte der Fürst etwa, so wären die Vertreter Deutschlands jetzt hier nicht versammelt.“ Schon oft ist gesagt worden, Graf Münster sei für einen diplomatischen Posten bestimmt und in jedem Falle hätte man falsch prophezeit; statt dessen ist des Grafen Tochter Staatsdame geworden und der Graf Ritter hoher Orden. Es kommt vielleicht noch der Tag, an welchem der Graf seinen Wunsch erfüllt sieht und den Souverain eines mächtigen Reiches im Palast einer deutschen Hofschaff bewirthe; dann aber ist entweder Fürst Bisnard zu den Todten gegangen, oder er hat seinen Meister gefunden. Neben der Fischerei und der Kochkunst nimmt auch die Baukunst das Interesse des Grafen in Anspruch; so ist er ja wohl auch Mitglied der Commission zur Prüfung der Entwürfe eines Parlamentshauses. So oft ich höre, daß sich der Graf im Reichstage oder anderswo als Sachverständiger gerirt, muß ich an die „Kaffeemühle“ denken, welche der Erblandmarschall unweit der Verneburg im Dorfe Sottrum ausgestellt hat. Die Katholiken dieses Ortes gingen nämlich früher auf der Verneburg zur Kirche; der Herr Graf machte es ihnen bequem; er baute eine Kirche in Sottrum, welche einer riesigen Kaffeemühle gleicht wie ein Ei dem andern. Aus der Verneburger Kirche machte er einen Saal, wenn ich nicht irre, der sich nach außen als eine chinesische Pagode präsentirt.

Köln, 16. Apr. Anlässlich der Verurtheilung der „Kölnischen Volkszeitung“ wegen Abdrucks der päpstlichen Weihnachts-Allocution bemerkt die „Nationalzeitung“: „Wir können nicht finden, daß in dieser Angelegenheit, welche von den preussischen Gerichten in mancherlei Weise behandelt wird, die preussische Justiz eine sehr vortheilhafte Rolle spielt.“ Die „Frankfurter Zeitung“, welche ausführlich über die Verhandlung referirt, meint, das Urtheil werde nicht verfehlen, allenthalben Aufsehen zu erregen; sie wundert sich, daß das Gericht trotz der acht-tägigen Bedenkzeit nicht gefunden, daß die Vertheidigung Recht habe.

Rudolstadt, 10. April. Baumbach, der Bürgermeister der Stadt Königssee, ein gesuchter Rechtsanwalt und ein oft genannter Landtagsabgeordneter, ist wegen Unterschlagung verhaftet und an das hiesige Kreisgericht abgeliefert worden.

Berlin, 11. April. Das Vorgehen der Regierung gegen die Kirche, welches, wie ich Ihnen neulich berichtete, mehr und mehr auch von den vernünftigen und nicht durch Parteilichkeit unfähig gemachten Protestanten als ein höchst bellagenswertes und zum Verderben führendes erkannt und neuerdings wiederholt öffentlich gekennzeichnet wird, kann aber doch unglaublich aus der bloßen Laune eines Einzigen resultiren, — bemerkte mir dieser Tage ein Freund. Ich muß dies in gewisser Beziehung zugestehen. Es kann nämlich nicht in Abrede gestellt werden, daß, selbst bei dem besten Willen, die desfallsigen Pläne eines einzelnen Hochstehenden wohl nicht zur Ausführung gekommen wären, wenn nicht aus dem Lande, von den Vorstehern der größeren und kleineren Verwaltungskreise das Bedürfnis einer solchen Gesetzgebung bestätigt und die Möglichkeit einer Durchführung derselben in Aussicht gestellt worden wäre. Daß man nach unten nicht einmal Fühlung genommen, gar nicht gefragt haben sollte, kann ich nämlich nicht annehmen. Aber darin liegt gerade die bedenkliche Schwäche des herrschenden Systems, daß es in alle Stellen von einiger Bedeutung, auf alle Posten, welche im Leben einen Einfluß ausüben, nur solche Männer zu bringen sucht, welche großentheils blind den Machthabern anhängen, und durch ein unbegrenztes Eingehen auf deren Wünsche das allgemeine Wohl zu fördern glauben. Bei solchen Männern kommt es eben nur darauf an, wie gefragt wird, um die passende Antwort zu erhalten. Und diejenigen, welche noch einen Rest von eigenem selbstständigem Denken sich erhalten haben, und wohl geeignet wären, ihre persönliche Anschauung offen darzulegen, werden hinlänglich auf das Wagniß, welches sie hierbei entrichten, aufmerksam gemacht, wenn es publik wird, daß der Responsor seinen Beamten in der Kammer, die dort auf der Tribüne, dem absolut freiesten Ort im Lande, und bei den Abstimmungen, für welche Niemand auf der Welt als nur das Gewissen allein Rechenschaft zu fordern hat, ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatten, schleunige Jurdispositionsfälligkeit androht und wenn sofort zur Illustration dieser Drohung der Eine und der Andere über Nacht auf Wartegeld gesetzt wird. Jeder wird wohl zugeben, daß diese Verfahrungsweise wenig geeignet ist, selbstständige Charaktere heranzubilden; und —

um dies eben heiläufig zu bemerken — hieraus allein könnte man schon genügend erkennen, was es heißen soll, wenn die jetzige Erziehung der Geistlichen als eine die Ausbildung des Charakters vernachlässigende erklärt und deshalb eine bessere Charakterbildung durch die neuen Gesetze erstrebt wird. — Wenn also auch Erkundigungen („Recherchen“) in den unteren Sphären angestellt worden sind, so bleibt wohl über deren Sinn und Resultat kein Zweifel. Die „liberale“ Gesetzgebung treibt immer mehr dem Absolutismus zu. Wenn die Beamten, welche von bestimmten Berechtigten meist aus den angeesehenen, begüterten Bürgern gewählt wurden, dem Druck von oben so wenig zu widerstehen Kraft oder Lust hatten, wie wird es dann erst gehen, wenn einmal, den Grundsätzen der neuen Kreisordnung gemäß, die Landräthe, die nach preussischer Auffassung den Kern aller Beamtenstaffel bilden, auf die die ganze Beamtenstaffel sich wie auf das Fundament aufbaut, gar nicht mehr gewählt, sondern lediglich vom Ministerium nach Belieben ausgesucht und vom König ernannt werden? Welche Garantien für die Unabhängigkeit bleiben da noch übrig? Die Reichsbeamten werden, wie das jüngst zur Regelung ihrer Verhältnisse proponirte Gesetz dies bestimmt, ebenfalls vollkommen in die Hände des höchsten Ministers gegeben. Ein Wink vom Kanzler und — sie sind unschädlich gemacht für immer! — Dahingegen darf in der Kirche kein blinder Gehorsam geduldet werden. Und selbst wenn ein Geistlicher mit einer von seinen Oberen über ihn gefällten Sentenz ganz zufrieden sein wollte, er darf es nicht einmal, sondern für ihn denkt und erwägt — natürlich ja bloß der Freiheit wegen der Oberpräsident. Sind dies nicht urkomische Zustände? Man möchte wahrhaftig lächeln darüber, wenn sie nicht gar zu fürchterlich ernst wären. (Augsb. Pstztg.)

Berlin, 16. April. Ein Artikel der „Provincial-Correspondenz“ über die Entwicklung der deutschen Rechtsinheit erklärt ebenfalls die Mittheilungen der Zeitungen über die jüngst stattgehabten Ministerconferenzen für ungenau und fügt hinzu, eine verzagte oder große Stimmung erscheine um so weniger am Platze, als die Besprechungen der Minister ein allseitiges Entgegenkommen bezeugten und den Boden zu künftiger Verständigung geebnet haben. — In einem Artikel über den „Aufbau der evangelischen Kirche“ theilt die „Correspondenz“ mit, daß der Entwurf, welcher weiteren Erwägungen zu Grunde gelegt werden soll, im Oberkirchenrathe nahezu vollendet sei. Der Minister gedenke daher im Laufe dieses Jahres die Provinzial-Synoden, im nächsten Jahre die Landesynode der alten Provinzen zu berufen. Mit dem Kultusminister erkenne die Staatsregierung die dringende Pflicht an, durch ein entschiedenes und wohlwollendes Vorgehen, getreu den Ueberlieferungen der hochzuverehrenden Monarchie, der evangelischen Kirche neue Bürgschaften für die Wahrung ihrer berechtigten Interessen und für die Möglichkeit erfolgreicher Erfüllung ihrer erhabenen Heilswahrheiten zu gewähren. — Der Kaiser reist am 24. April nach Petersburg ab und nimmt unterwegs einen kurzen Aufenthalt in Königsberg.

Posen, 15. April. Gegen den Reichstagsabgeordneten Probst Jazdzewski ist von dem Kreisgericht zu Krotoschin auf Grund des Kanzelparagrafen wegen der bei der polnischen Kopernikusfeier zu Thorn gehaltenen Festpredigt die Untersuchung eingeleitet worden.

### Ausland.

Rom, 16. April. Die Besserung im Befinden des Papstes nimmt der „Agenzia Stefani“ zufolge stetig zu. Der Papst verweilte gestern einige Stunden außer dem Bett und speiste mit Appetit, wird indessen auf Anrathen der Aerzte einstweilen das Zimmer hüten.

Paris, 16. April. Die Permanenzcommission wird am Sonnabend die Regierung wegen gewisser im Circular Rémusat's enthaltener Ausdrücke interpelliren. Man glaubt, daß Thiers selbst die Rechtfertigung liefern wird. — „Bien public“ hört mit Bedauern, daß Cartonnet, Präsekt von Lyon, seine Demission gegeben und seinen Posten verlassen habe, ohne die Ankunft des Nachfolgers abzuwarten.

Paris, 16. April. Die Quartalsrechnung weist eine bedeutende Vermehrung des Steuerertragnisses auf. Das Comité Arago wird ein Manifest für Remusset veröffentlichen.

London, 16. April. Der „Times“ wird aus Paris telegraphisch gemeldet: Ein Congreß von Vertretern englischer, französischer, belgischer und holländischer Buchverleger wird in Paris demnächst

zusammentreten, um sich über gewisse, auf die Rohzuckerproduction bezügliche Fragen zu verständigen.

Lissabon, 15. April. Ueber den Schiffbruch der „Gambia“ an der Küste Südamerikas wird gemeldet: Das Schiff scheiterte am 25. März Morgens an den Felsen. Hülfe kam von Bahia und brachte alle Passagiere sicher ans Land. Die aus Kaffee, Wolle und Talg bestehende Ladung ist vollständig verloren.

Madrid, 16. April. Die Verständigungsversuche der Regierung in der Frage der Artillerieoffiziere sind vollständig gescheitert. — Der Carlistenführer Siparraga ist von den Regierungstruppen geschlagen. Durch die Niederlage ist die beabsichtigte Verbindung mit der Abtheilung Doregaray's verhindert.

New-York, 16. April. In Grant (Louisiana) entstand zwischen Negern und Weißen ein Streit in der Kirche. Die Neger vertheidigten sich im Rathhause; es wurden angeblich 100 Neger und ein Weißer getödtet. In Knightstown (Indiana) stritten die Bergleute. Die Neger übernahmen deren Arbeit, was einen Kampf zwischen den Streikenden und den Negern zur Folge hatte, der die Herbeirufung von Truppen nothwendig machte. — Die Botschaft, womit der Präsident von Mexiko den Congreß eröffnete, spricht Sympathie für Spanien aus, stellt den Abschluß eines Handelsvertrags mit Italien in Aussicht und schlägt die Modificirung der Eingangszölle vor.

### Notales.

Baden, 14. Apr. Unter den mannigfaltigen kirchlichen Musikaufführungen, welche die Charwoche und die heil. Ostersage uns brachten, heben wir die der „Sieben Worte des Erlösers“ von Joseph Haydn besonders hervor, welche am Charfreitag in der kath. Stiftskirche durch den Kirchenchor unter Direction von Hrn. Pfeiffer stattfand. Haydn hat dieses feierliche Tonwerk 1785 als Kapellmeister des Fürsten Esterhazy, im Auftrag eines spanischen Geistlichen für eine Kirche zu Cadix als Originalwerk für Orchester allein geschrieben; erst später legte ein Canonicus in Passau der Instrumentalmusik deutschen Text unter.

Dieses schöne Werk ist, wie wenig andere zur kirchlichen Aufführung in der Passionswoche geeignet; es wirkt musikalisch erhebend und wird stets mit Andacht und Erbauung in der Kirche vernommen werden. Die Aufführung war eine sehr lobenswerthe. Die Chöre wurden durchweg sehr präcis und kräftig gesungen, die schwierigen Soli, mit rühmlichem Eifer ausgeführt, waren gleichfalls von guter Wirkung. Auch die Begleitung des Oratoriums auf der Orgel ließ Nichts zu wünschen übrig. (Vdebl.)

### \* Schwurgericht.

Manheim, 9. Apr. Katharina K a h e n b e r g e r von Gauangeloch wird wegen Versuch des Kindsmordes unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — G. H e m m e r i c h von Rembach bei Wertheim wird wegen schwerer Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände zu der gleichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Für das Kirchlein in Eppelheim, Amts Heidelberg, haben weiter an milden Gaben gespendet: Johannes Hilbert II. in Eppelheim 3 fl. Mathias Wiegand dort 1 fl. Literarische Anstalt in Freiburg 5 fl. Ungenannt dort ein schönes Altartuch. Aus Werbachhausen (wiederholt) 3 fl. Collecte in Langenbrücken 1 fl. 18 kr. Fel. Regina Schäfer in Heidelberg 2 fl. Frau Amtmann Bleibmhaus dort 2 fl. Kathol. Stiftingscommission Reinhardtschalen aus dortigem Kirchenfond 10 fl. Hr. Caplan Haas in Ladenburg von Juliana B. ä. n. n e r 10 fl. Franz Redermann 30 kr. Georg Köhler 24 kr. Joseph Handschuh 24 kr. Margaretha Schmitt 12 kr. Adam Zeiler Witt. 12 kr. Adam Ruf 30 kr. Hr. Lehrer Albin Weigell in Brühl von Anna Maria Wegger 24 kr. Heinrich Wolf 30 kr. Valentin Maurer 30 kr. Martin Wolf 1 fl. Joseph Bruder 1. 30 kr. Joseph Sedrg 18 kr. Ungenannt 24 kr. Frau Anna Maria Merkel in Reisch 10 fl. Susanna Höhle in Eppelheim 18 kr. Ungenannt aus Obvrigheim 2 fl. Herr Caplan Beuchert in Karlsruhe von einer Spielgesellschaft 1 fl. 30 kr. Von Zernanden in Durlach 30 kr. Joseph Wiest Frau in Eppelheim 1 fl. Hermann Schlotthauer Frau dort 1 fl. Ein treuer College in Eichersheim mit Motto: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und hat seinen Tempel in drei Tagen wieder aufgebaut.“ — Halleluja! — 1 fl.

zusammen: 60 fl. 14 kr.  
von früher: 5647 fl. 51 kr.

Ganze Summe: 5708 fl. 5 kr.

Mit dem herzlichsten Vergelt's Gott für das Empfangene bitten wir um weitere gütige Gaben.

Wieblingen, am 15. April 1873.  
Katholisches Pfarramt:  
Eduard Dengler, Pfarrer.

Für die Abgebrannten in Blumberg sind bei uns weiter eingegangen durch Herrn Pfarrer Renning von der Gemeinde Oberried als Resultat einer Collecte in der Pfarrkirche 20 fl. Bon Ungenannt von hier ein 5-fl.-Schein. Von F. Wth. in Rosbach 10 fl.

### Berichtigung.

In dem gestrigen Blatt ist in dem Artikel \* Karlsruhe, 14. April, Seite 2, Spalte 1, letzte Zeile statt: „so stimmen wir theilweise mit seinem Schlußsatz überein“, zu lesen „mit seinem Schlußsatz.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Biffing.

**Karlsruhe.**  
**Todesanzeige.**  
 Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Tode unseres unergelichen Gatten und Vaters **Karl Seeger, Bäcker.** Er entschlief heute Vormittag 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Die Beerdigung ist Freitag Vormittag 11 Uhr.  
 Es bitten um stille Theilnahme Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
 Karlsruhe, den 16. April 1873.

**Kreuzwege** 14  
 in Oel gemalt nach den berühmten Compositionen von **Jührich, Fortner** etc., empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:  
 130 Cent. hoch, 450 Thlr. mit Rahmen.  
 106 " " 350 " " " "  
 87 " " 240 " " " "  
 68 " " 180 " " " "  
 57 " " 120 " " " "  
 44 " " 90 " " " "  
 Stationen (Oelfarbenbrud):  
 80 Cent. hoch, 115 Thlr. mit Rahmen.  
 45 " " 60 " " " "  
 33 " " 40 " " " "  
 Die hier angeführten Maße sind Silbergrößen mit entsprechender Breite. <sup>2</sup>/<sub>3</sub> der Höhe. Rahmen hierzu können nach Wunsch in Naturholz oder Gold geliefert werden. Probefationen und die besten Referenzen von hochw. bischöflichen Ordinariaten werden zur gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlagszahlungen angenommen.  
 Alle oben angeführten Größen sind vorrätzig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag auch für Altar- und andere Heiligen-Bilder schnellstens effectuirt werden.  
 Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvoll  
**Krombach, Maler,**  
 München, Müllerstraße 48/0.

**Eine Erfindung**  
 von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ist ergründet. Dr. **Waderson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das laßet, was bis jetzt unmöglich war; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf auffallende Weise und erzeugt auf tahten Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publicum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktstreitereien zu verwechseln. Dr. **Waderson's** Haarbalsam ist in Original-Recalbüchlein à fl. 2 u. fl. 4 echt zu haben im Haupt-Depot von **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10. 12. 1.

**Agenten - Gesuch.**  
 Personen jeden Standes kann ein leicht abzulegender Artikel, der weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf zugewiesen werden. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben H. R. 22 an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzusenden.

**Bekanntmachung.**  
 Nach einer bei dem Postamt in Frankfurt an der Oder angestellten Ermittlung sind dort innerhalb dreier Tage nicht weniger als 98 Sendungen erheblich verspätet eingegangen, weil dieselben in Folge ungenügender Adresse und namentlich undeutlicher Buchstaben bei den Zeichen a/D und a/M zunächst nach Frankfurt am Main geleitet worden waren. Zur Vermeidung ähnlicher Versäumnisse, unter welchen wichtige Interessen oft empfindlich leiden, empfiehlt es sich, auf den Adressen der nach Frankfurt am Main bz. Frankfurt an der Oder gerichteten Sendungen den Zusatz „Main bz. Oder“ stets vollständig auszusprechen, und also statt der Zusätze a/D und a/M künftig zu setzen: Frankfurt, Oder und Frankfurt, Main.  
**Kaiserliches General-Postamt.**

**Conrad von Volandens Schriften,**  
 so weit sie in der Volksausgabe bereits erschienen, sind im Interesse der größtmöglichen Verbreitung auch der einzelnen Werke von nun an zu folgenden bedeutend ermäßigten Preisen bei der Verlagsbuchhandlung und jeder Buchhandlung überhaupt zu haben:  
 Volandens Brautfahrt . . . . . fl. fr. 48  
 — Franz von Sickingen . . . . . 1 12  
 — Barbarossa . . . . . 1 36  
 — Angela . . . . . — 36  
 — die Mageren und die Fetten — 24  
 — Königin Bertha . . . . . 1 —  
 — Historische Novellen I. . . . . — 36  
 — „ II. . . . . — 36  
 — „ III. . . . . — 24  
 — „ IV. . . . . — 48  
**Friedrich Vuklet in Regensburg.**  
 Vorrätzig in der Literarischen Anstalt in Freiburg.

**Impressen**  
 für kath. Pfarrämter und Kirchenfonds-verrechnungen, als:  
 Auszüge aus dem Geburts-, Ehe- und Tottenbuch,  
 Berichte zu Religionsprüfungen, Uebersichtstabellen der kathol. Volksschulen,  
 Notabilienbuch,  
 Gegenseine (neues Formular),  
 Hinterlegungsscheine,  
 Darlehenszusageschein,  
 Capitaltabellen,  
 Portobuch und Cassé-Journal,  
 Protokolle zu Stiftungswahlen,  
 Einladungen und Stimmzettel zu denselben,  
 Protokolle zu Güterverpachtungen, do. „ Grasersteigerungen,  
 Inventartabellen,  
 Begleitbrief für Fahrpoststücke  
 sind stets vorrätzig und zu beziehen durch die Buchdruckerei von **L. Schweiff** in Heidelberg.

Die **Feier der ewigen Aebtung**  
 des hochheiligen Frohnleichnam's unseres Herrn Jesu Christi. Nach dem Handbuchein der Erzbruderschaft Sanctissimi Corporis Christi für die Erzdiocese Freiburg bearbeitet. Preis 4 kr. Zu haben bei der Expedition d. Bl. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Constantia.**  
 Freitag den 18. ds., Vormittags 10 Uhr, findet die Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn **Bäckmeister Seeger** statt, wozu hiermit einladet  
**Der Vorstand.**  
 Trauerhaus, kleine Herrenstraße Nr. 2.  
**Karlsruhe.**  
**Häuser und Villa's**  
 für Herrschaften und Privaten, in vorzüglichen Lagen dahier, Baupläne und größere Grundstücke für Fabrikanlagen, Lager- und Zimmerplätzen, Gärtnereien und dergleichen geeignet, sind durch Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft (täglich Vormittags von 11-1 und Nachmittags 3-4 Uhr) bei **Adolph Goldschmidt,** 79 Bähringerstraße in Karlsruhe.

Wir empfehlen hiermit die von uns nach den von der Kaiserlichen Ober-Post-Direction in Karlsruhe vorgelegten Modellen gefertigten

**Haus-Briefkästen**  
 für Innen p. Stück fl. 3. 30.  
 „ Außen „ „ 2. 36.  
 Die Kaiserlichen Postbeamten in Karlsruhe, Mannheim, Konstanz, Heidelberg, Rastatt, Baden, Straßburg und Metz haben die Güte, Bestellungen hierauf anzunehmen und die portofreie Zustellung zu vermitteln.  
 Muster sind in der großh. Landesgewerbehalle in Karlsruhe ausgestellt.  
**C. Bentenmüller & Co.**  
 Blechwaaren- u. Lampenfabrik in Bretten in Baden.

**Fabrikanten & Kaufleute**  
 können gegen mäßige Interessen Capitalien von 500 bis 5000 Pf. Sterl. erhalten. Auch werden achtbaren Häusern Blanco-Credite eröffnet. Briefe franco F. C. O. at Deacons News paper rooms 154. Leadenhallstreet London. 19  
 Thätige Agenten gesucht für den Verkauf von Anlehenloosen.  
**Joh. G. Sternberg,**  
 Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

**Geburten.**  
 10. April. Ida, Vater Karl Kiemle, Diener.  
 10. „ Albert, Vater Albert Siegel, Feldwebel.  
 11. „ Magdalena, Vater Anton Pierrer, Gasarbeiter.  
 11. „ Barnab, Vater Rafael Wormser, Kaufmann.  
 12. „ Frieda Elise, Vater Karl Kammerer, Bierbrauer.  
 13. „ Johann Ludwig, Vater Johann Schweinfurth, Wagner.  
 13. „ Emilie, Vater Jakob Baumstark, Schaffner.  
 13. „ Marie, Sofie, Vater Pilar Haller, Dienstmann.  
 13. „ Fri-da Sofie, Vater August Wild, Schneider.  
 13. „ Karl Friedrich, Vater Karl Steinbach, Schuhmacher.  
 14. „ Karl Ludwig, Vater Leopold Göb, Zeichner.  
**Eheschließungen.**  
 15. April. Daniel Müller von Sippermühle, Gastwirth, mit Katharina Adrian von Oberusel.

**Todesfälle.**  
 12. April. Barbara, Wittwe des Tagelöhners Benz, 80 J.  
 12. „ Josef Karst, Schuhmachermeister, ein Ehemann, 42 J.  
 13. „ Friedrich Josef, Vater Schreiner Krüger, 5 W.  
 13. „ Karl Friedrich, Vater Schuhmacher Wehrle, 5 J.  
 13. „ Christine, Ehefrau des Schneiders Förderer, 62 J.  
 13. „ Karoline Krauth, Magd, ledig, 52 J.  
 13. „ Nicodemus Hufenschmidt, Werkschreiber, ein Ehemann, 30 J.  
 14. „ Pauline, Ehefrau des Tagelöhners Glaser, 40 J.  
 14. „ Friedrich Pahl, Gr. Registrator, ein Ehemann, 64 J.  
 14. „ Karl Baumgärtner, f. l. österreich. Hauptmann, ledig, 41 J.

**Dr. Hoftheater in Karlsruhe.**  
 Freitag 18. April. Zweites Quartal.  
 49. Abonnements-Vorstellung. **Die Lärmen und Nichts.** Lustspiel in fünf Akten von Shakespeare. Nach der Uebersetzung des Grafen v. Daudissin, eingerichtet von E. Devrient.

**Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872 anfangend:**  
 Abgang von Karlsruhe.  
 Nach Rastatt und Baden:  
 1<sup>10\*</sup>. 6<sup>45</sup>. 7<sup>50\*</sup>. 10<sup>45</sup>. 1<sup>45</sup>. 2<sup>30\*</sup>. 4<sup>50\*</sup>. 5<sup>15</sup>. 7<sup>30</sup>.  
 Nach Bruchsal und Heidelberg:  
 2<sup>10\*</sup>. 7<sup>10</sup>. 9. 11<sup>4\*</sup>. 12<sup>40</sup>. 1<sup>40\*</sup>. 4<sup>55</sup>. 7<sup>10\*</sup>. 8<sup>40</sup>.  
 Nach Pforzheim (Mühlacker).  
 7<sup>45</sup>. 10<sup>20</sup>. 1<sup>20\*</sup>. 1<sup>45</sup>. 5<sup>5</sup>. 7<sup>40</sup>. 11<sup>50\*</sup>.  
 Von Pforzheim nach Karlsruhe.  
 5<sup>25</sup>. 6<sup>21\*</sup>. 9<sup>45</sup>. 12<sup>23</sup>. 1<sup>30\*</sup>. 4<sup>40</sup>. 9<sup>0</sup>.  
 Nach Mannheim (Rheinthalbahn):  
 Hauptbahnhof: 6<sup>10</sup>. 9<sup>20</sup>. 2. 7<sup>15</sup>.  
 Von Mannheim nach Karlsruhe:  
 5<sup>40</sup>. 10<sup>20</sup>. 2<sup>40</sup>. 6<sup>45</sup>.  
 Nach Regau (Hauptbahnhof):  
 6<sup>40</sup>. 8<sup>30</sup>. 10<sup>40</sup>. 2<sup>25</sup>. 6<sup>5</sup>.  
 Die mit \* bezeichnetenzüge sind Schnellzüge.

**Cours der Staatspapiere.** Frankfurt, den 16. April.

<b>Deutschland:</b> 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Consol. Oblig. 104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. 103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4% do. 103% b 5% Obligationen 107% b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. 107% b 4% do. 98 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. v. 1868 87 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% Obligationen 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % „ (Rins 1 Jahr) — b 4% „ 1 Jahr. — b 5% Obligationen 103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. 100 b 4% do. 94 b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Obligationen 100 b 4% do. 97 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% do. 105 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% do. — b 5% do. — b 5% do. 92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% Silberrente J. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4% Papierrente J. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % 65 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b do. do. 61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% Aug. C. B. Anl. 1868 77 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b England 5% Oblig. v. 1871 91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b	<b>Pr. comptant:</b> 104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b — b 103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 107% b 98 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 87 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b — b — b 103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 100 b 94 b 100 b 97 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 105 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b — b — b 92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 65 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 77 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b	<b>Frankreich:</b> 5% Obligationen v. 1872 90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Obligationen 100 b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Obl. in Anlehn 96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Obigenossensch. Obl. L. Gr. — b 5% Berner Obligationen 98 b R. America 6% Bonds 1862 v. 1862 96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% „ 1865 v. 1865 96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% do. 1904r 10/10 v. 1864 95 b Cyprien 3% neue Schuld von 1862 21 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b Preussisch 5% Rente. Gr. 25 kr. 88 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b do. leere — b	<b>Actien und Prioritäten:</b> Badische Bank 112 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 3% Frankf. Bank à fl. 500 147 b 4% Darmstädter Bank-Actien zu fl. 250 464 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 3% Deut. Nationalbank à fl. 800 & kr. 1014 b 5% do. Credit-Actien D. B. 358 b Stuttgarter Bank 106 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% Elisabethbahn à fl. 200 264 b 5% Rudolph-Eisenbahn 2. Em. à fl. 200 131 b 4% Ludwig-Bergbacher Eisenbahn fl. 500 191 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Bayer. Ostbahn 124 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 4% Hessische Ludwigsbahn à Thlr. 200 170 b 5% Deut. Staats-Eisenbahn à 500 fr. 1362 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b	<b>Österreich:</b> 5% Deut. Südbahn-Prior. 88 b 5% Elisabeth, Coupons L. S. 1. G. 86 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% „ 2. G. 86 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl. 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% Hessische Ludwigsbahn 102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% Hessische Ludwigsb. (Bergb.) — b 5% Pacific Central — b 5% „ „ „ — b 5% South Pac. „ „ — b 5% „ „ „ — b Bayerische 4% Prämien-Anleihe 112 b 4% Bab. Br.-Anleihe 2. 100 Thlr. 70 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 25 fl.-Anleihe — b 20 Thlr.-Anleihe — b Gr. Hess. 50 fl.-Anleihe do. — b 25 fl.-Anleihe do. — b Kassach-Gungahaus 7 fl.-Anleihe 16 b Deut. 4% 250 fl.-Anleihe von 1866 96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 5% 500 fl.-Anleihe von 1866 95 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b 100 fl.-Anleihe von 1864 — b Schwedische 10-Thlr.-Anleihe — b Siamländer 10-Thlr.-Anleihe 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b Reiningen fl. 7 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b	<b>Wesfäl. Cours:</b> Barmen L. S. 98 b Bielefeld 100 b Berlin 104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b Bremen 105 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b Düsseldorf 93 b Frankfurt 101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b Leipzig 105 b London 118 b München 92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b Wien 107 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b	<b>Gold und Silber:</b> Brauch. Friedrichsdor. fl. 9. 57 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> :38 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pittolen „ 9. 39-41 Holländische 10 fl. S. „ 8. 52-54 Ducaten „ 5. 32-35 20 Frankenstücke „ 9. 20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> :11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Englische Sovereigns „ 11. 47-49 Russische Imperiales „ 9. 40-42 Dollars in Gold „ 2. 28-27 Gold per Pfund fein „ 813 b
---	---	--	--	--	--	---

Druck und Verlag von **L. G. Weiß,** Colnerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.